

## Ein eigenwilliger Nonkonformist

Dieses Buch <sup>1)</sup> ist das Werk eines eigenwilligen Nonkonformisten. *Berglar* macht den Versuch, als gläubiger Christ die Evolution der Menschheit aus der Schöpfungs-idee Gottes zu erklären. Sie ist für ihn die Entwicklung zur endgültigen Vereinigung mit dem Schöpfer. Aufgrund dieser Glaubensthese, die für ihn unverbrüchliche, geoffenbarte Wahrheit ist, erscheint Berglar alles Geschehen als eine allumfassende Einheit und als ein Kontinuum, das von Anfang her bis an das Ende aller Zeiten abläuft. „Aber dies Gesetz der nicht abreißen den Kontinuität, unter dem das Einzelleben ebenso wie das als Geschichte sich darbietende Menschheitsleben stehen, schließt Brüche und Sprünge nicht aus.“ (S. 23) Die Kontinuität scheint nur unterbrochen. Aber: „Dieser Schein trügt. Die Kontinuität des Lebens, des Schicksals, der Geschichte vollzieht sich jetzt vorübergehend — auf längere oder kürzere Abschnitte hin — in Sprüngen, in größeren oder kleineren ‚Pseudodiskontinuitäten‘, die also Kontinuitätsspielarten sind.“ (S. 24)

Diese knappen Andeutungen mögen genügen, den Leitgedanken des Buches herauszustellen.

Es kann an dieser Stelle nicht unsere Aufgabe sein, die glaubensmäßige Grundlage der Geschichtsanalyse Berglars zu diskutieren. Es ist dies auch um so unnötiger, als die historisch-soziologischen Ausführungen des Verfassers zur Entwicklung der Menschheit durchaus „realistisch“ im Sinne einer richtigen Auswertung der Tatsachen sind. Was er die Entwicklung von der „Vaterwelt“ zur „Bruderwelt“ nennt, ist die Emporentwicklung des Primitiven zum Humanen. Berglar sagt: zum Göttlichen. Es kommt auf das *Wort* nicht an. Hinter den verschiedenen Worten steht der gleiche Sinn, der gleiche Inhalt: das Hineinwachsen in die Verbrüderung, in die „Bruderwelt“, in eine neue Gesellschaft der friedlichen „Koexistenz“ aller, die schon immer das ideale Leitziel aller Denker war, die die schicksalschwere Frage nach dem Wohin der menschlichen Gesellschaft stellten und immer wieder stellen.

Die Antworten sind verschieden, je nach der wissenschaftlichen und weltanschaulichen Grundhaltung des Fragestellers. Doch eins scheint sicher: Die Denker, die auf eine Emporentwicklung der Menschheit — trotz aller Rückschläge — vertrauen, haben recht. Sonst wäre das Dasein des Menschen, wäre die Welt das blutige Gaukel-spiel dämonischer Kräfte.

Hierzu nur noch eine Bemerkung: Hätte dann der Kampf um die wirtschaftliche Gleichstellung des Arbeiters überhaupt einen Sinn? Jeder Sozialreformer, jeder Sozialist muß an die Emporentwicklung glauben, wenn er nicht seine Lehren selbst ad absurdum führen will. Es ist schon so: Die Menschheit ging — und geht — ihren Weg von den Uranfängen der für uns Heutige in mystische Nebel gehüllten „Welt der Mütter“ — Sage und Dichtung ahnen dunkel ihr Sein, Religionen der vorchristlichen Zeit kennen ihren Kult — in jahrzehntausendelanger Entwicklung zur „Welt der Väter“. Ein Hinweis zum Verständnis: Mutterrecht und Vaterrecht sind das ordnende Element dieser Menschheitsepochen. Beide bestehen noch nebeneinander. Allerdings sind die Phänomene der „Mutterwelt“ in die zweite Reihe gerückt, überschattet von der „Vaterwelt“, der auf der Vorherrschaft des Mannes beruhenden Kultur, Religion und Rechtsordnung, die seit Jahrtausenden unsere Gesellschaft formt. Europa ist das Musterbeispiel oder Arbeitsmodell der Verwirklichung der Idee, die der Weltentwicklung von Ewigkeit her zugrunde liegt.

1) Peter Berglar: Die gesellschaftliche Evolution der Menschheit. Verlag Bibliotheka Christiana, Bonn 1965. 320 S., 28,50 DM.

Den „Bruderweltmodellraum“ *Europa* und seine Geschichte schildert Berglar im zweiten Teil seines Buches. Er ist besonders lesenswert. Berglar schont nichts und niemanden mit seiner Kritik. Ob Staat oder Kirche, ob philosophischer Materialismus, ob Individualismus, Liberalismus oder Sozialismus und Kapitalismus: ihre Irrtümer werden schonungslos angeprangert. Die Schulweisheit der offiziellen, staatlich gelenkten Geschichtsklitterung wird ihres hohlen, verlogenen Pathos entblößt. Mancher muß von seinem hohen Piedestal herunter, manche Geschichtslüge wird entlarvt. Daß Berglar den Kapitalismus, die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung der „Vaterwelt“ in den letzten Jahrhunderten verdammt, ist einfach selbstverständlich. Eine Selbstverständlichkeit ist es auch, daß Berglar die günstigen Wirkungen der „Vaterwelt“ nicht übersieht. Der grandiose Fortschritt der Technik, die Industrialisierung brachte den Massenwohlstand, aber auch das Elend der Arbeiterklasse. In Aufbäumung gegen das „Schicksal“ wurde der Arbeiter zum „Erstberufenen der Bruderweltverwirklichung“.

Tiefe Einblicke in den geistigen und religiösen Hintergrund der Arbeiterbewegung gibt Berglar in seinem dreizehnten Kapitel mit dem Titel: „Das soziale Schlachtfeld II“, das er mit folgenden Sätzen schließt: „Nicht Individualismus, der die Gemeinschaft verkennt, nicht Kollektivismus, der die Einzelperson mißachtet, sondern Personalismus, der das Ich-Du-Gespräch. . . will, erstrahlt als das Zusammenlebensprinzip Europas. Und es erstrahlt auch als das des Arbeiters, der ... berufen ist:... Bruderwelt zu verwirklichen im historisch erstmaligen Verzicht einer Klasse auf Überherrschung und Ausbeutung der anderen und im schon heute weithin praktisch gelebten Bekenntnis zum sozialen Netzordo aller Menschen.“ (S. 215)

Der Raum reicht nur für diese kurzen Andeutungen, die natürlich Fragment bleiben müssen. Aber eins muß noch gesagt werden: Nicht nur der gläubige Christ, auch der Agnostiker, der Atheist — wenn man weltanschauliche Akzente setzen will — kann, ja *muß*, den Gedankengängen Berglars folgen.

Soziologisch-ökonomisch gesehen führen sie zu einer genossenschaftlich-solidarischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, deren Gestaltung die wertvollsten Bestandteile christlichen, liberalistischen und sozialistischen Gedankengutes verwirklichen würde. Und ganz zu Recht schreibt Berglar: „Das Thema ist von *einer* Feder und in *einem* Leben nicht zu erschöpfen.“ (S. 301) Möchten denn möglichst viele dieses wirklich einzigartige Buch lesen — vor allem auch die führenden Köpfe der Arbeiterbewegung —, damit neue Männer und Denker ergänzen, was in dem Buch Berglars Fragment bleiben mußte: Um so zu helfen am Aufbau der „Bruderwelt“, am Aufbau einer Gesellschaftsordnung der Solidarität aller. —

„Utopie“? — Vielleicht heute noch, aber im Verlauf der letzten hundert Jahre ist so manches, was Utopie schien, Wirklichkeit geworden. Und, daß wir in einer Zeit gewaltigen Umbruchs leben, ist gewiß.

*Wissen ist Macht. Aber Unwissenheit bedeutet leider noch lange nicht Machtlosigkeit.*

Enrico Fermi

